

Was und wie viel braucht der Mensch?

Mindesteinkommen

Mindestens das physische Existenzminimum. Also Essen und Trinken, Kleidung, Wohnung, Körperpflege, Sauberkeit, Bildung, Krankenversorgung, Kommunikation, Kinder kriegen, Teilhabe an der Öffentlichkeit, Mobilität, Energie, Versorgung, Entsorgung ...

Bei allen genannten Punkten ist sofort deutlich, daß sie ohne kulturelle – gesellschaftliche Standards nicht definiert werden können. Und der Mensch ist auch nicht als Individuum ohne gesellschaftliche Einbindung denkbar und überlebensfähig. Der Mensch kann nur gleichzeitig mit einer gesellschaftlichen Umgebung überleben¹

10 Beispiel Trinken:

Die erforderliche Flüssigkeitsaufnahme kann sicher über Leitungswasser erfolgen. Leitungswasser als gesundes Lebensmittel, das nicht mehr abgekocht werden muss, setzt aber die ganze technische Zivilisation unseres Landes voraus. Die erforderlichen zwei Liter pro Tag sind so billig, weil riesige Mengen Trinkwasser auch für andere Zwecke über das aufwändige Wasser- und Kanalnetz verteilt und entsorgt werden. Also

15 braucht der Mensch individuell in unserer Gesellschaft dafür wenig, aber es setzt alle Kosten voraus, die unsere Gesellschaft dafür aufwendet, ein so kompliziertes System aufrecht zu erhalten. Wir wissen, daß die Viadukte des Römischen Reiches auch mit dem Reich verfielen. Trinken und Getränke sind auch ein tief in der Kultur verankerte Grunddaseinsfunktion des Menschen. Es geht nicht nur um Flüssigkeitsaufnahme sondern auch z.B. um Nahrungsaufnahme durch Trinken, z.B. durch Kuhmilch. Kuhmilch wird aber z.B. in asiatischen Ländern kaum getrunken. Gemeinsam etwas Trinken, Kaffee, Tee, Kakao, Bier, Limonade, Wein etc. stellt eine Form für Gemeinschaftserlebnisse für uns dar wie sprichwörtlich das Friedenspfeife Rauchen bei den Indianern. Es hat über die physiologische Funktion des Flüssigkeits- und Nahrungsaufnahme hinaus eine kommunikative Funktion und seine Formen sind ein Ritual der Verständigung der Menschen untereinander und der Selbstvergewisserung des Menschen in der

25 Gemeinschaft.² Also wieviel braucht der Mensch davon? Im Warenkorb der Sozialhilfe sind, meiner Erinnerung nach, die zwei Flaschen Bier für einen allein lebenden erwachsenen Mann, die im Monat zur Bewirtung von Besuch enthalten waren, wieder gestrichen worden. Wieviel Kaffee oder Tee braucht der Mensch. Wieviel soll die Sozialhilfe erhöht oder gesenkt werden, wenn sich deren Preis drastisch verändert?

30 Beispiel Essen:

Sicher kann eine Größenordnung genannt werden, wieviel Kalorien ein Mensch braucht, um nicht Hungers zu sterben. Das wurde bei der Zuteilung von Lebensmittelmarken in Kriegs- und Nachkriegszeit auch getan. Aber auch da wurde gleich unterschieden, ob jemand Schwerstarbeiter ist, oder schwanger oder stillende Mutter usw. Es gab also sofort auch eine Antrags- und Zuteilungsbürokratie, die diese Bedarfe nach Kriterien also kulturellen Standards beurteilte. Wie diese Kalorien gedeckt wurden, hing auch von den Möglichkeiten ab. Also braucht der Mensch auch Bürokratie. (In unserem Hause ist die interne Zuteilungsbürokratie bald die größte Abteilung). Also braucht der Mensch auch Politik, und zwar um so mehr, je mehr geregelt und den Menschen die Freiheit und Eigenverantwortung genommen wird. Und die kostet! Das Ergebnis waren nicht nur ausgemergelte Gestalten, schlank erwies sich da nicht als gesund, sondern auch ein hoher Krankenstand und eine relativ kurze Lebenserwartung. Also stellt sich die Frage, was ist gesunde Ernährung. Oder bei der Frage nach wieviel, auf wie langes Leben hat ein Armer ein Anrecht. Auch hier geben die Möglichkeiten offensichtlich den Maßstab ab, denn in unserer Kultur kann keiner sagen, daß wer arm ist, früher sterben sollte, obwohl das der Realität schon entspricht. Nach heutigen Erkenntnissen gehört zu einer gesunden Ernährung sicher frisches Obst und Gemüse. Das ist aber teuer, viel teurer als aus der Dose oder tief gefroren. Haben die Armen Anspruch auf gesunde Ernährung? Soll die in den Warenkorb für Sozialhilfeempfänger berücksichtigt werden? Wenn die aber dann doch Junk Food kaufen? Soll man, um das zu verhindern, letztlich Sozialhilfeempfängern die eigene Ernährung aus der Hand nehmen und sie nur noch in Armenküchen – gesund – versorgen, die dann jeweils nach Marktpreis die jeweils billigsten Lebensmittel einkaufen, zubereiten und an die Sozialhilfeempfänger verteilen? Das dann warm gehaltene Essen auf Rädern hat aber häufig auch schon wesentliche Spurenelemente verloren und nähert sich dem Gehalt von Junk Food. Was kosten aber diese zugeteilten Mahlzeiten mit aller Antrags- und Zuweisungsbürokratie? Oder sollen wieder Lebensmittelkarten verteilt werden, nun mit Vorschriften, daß sie nur für bestimmte – nämlich gesunde – Lebensmittel ausgegeben werden dürfen, wobei das jeweils festgelegt werden muss, was für wen gesund ist. Wenn es aber Unverträglichkeiten gibt, die Zuteilung aber nur auf billige Saisonware abgestellt ist, die aber gerade von jemanden wegen allergischer Reaktionen nicht gegessen werden kann?

55 Also erweiterte Bürokratie mit ärztlichen Bescheinigungen usw. Die Armut würde schon dadurch zu einer

¹ Von Abenteuerspielen von vorgebildeten, also von einer Gesellschaft erzogenen, Erwachsenen für kurze Zeit und von Einsiedelei mal abgesehen.

² Allein vor dem Fernseher eine Flasche Bier zu trinken wird daher zum Symbol für die Vereinsamung.

teuren Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Lebensmittelzuweisungsbürokraten. Und was ist mit der Selbständigkeit solcher von Bürokraten gegängelten Menschen? (Die meisten Sozialhilfeempfänger bei der Laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt sind nur zeitweise auf Sozialhilfe angewiesen und kommen bald wieder heraus. Das gilt natürlich weniger für solche in Heimen, also Alte, deren Einkommen nicht ausreicht, um die Heimunterbringung zu finanzieren. Also soll man diese zeitweise Armen entmündigen auch nur für ihr eigenes Wohl zu sorgen?)

Solche Überlegungen lassen sich lang und breit für alle Grunddaseinsfunktionen anstellen. Kleidung ist eben bei weitem nicht nur Witterungsschutz, ebenso wenig wie die Wohnung. Als Witterungsschutz reichen altmodische Fetzen aus dem Kleidercontainer und die beheizte Gefängniszelle oder die Schlafstelle im Bunker aus – wir erinnern uns noch an Anfang der 90er Jahre. Aber wie kommt jemand, der so weit verwahrlost aus solch einer Absteige / Abstiegsituation wieder heraus?

Es gibt noch andere Gesichtspunkte, die bei der Zumessung von Versorgungsstandards für Menschen, die sich nicht selber helfen können, von Bedeutung sind und uns selber betreffen:

Wieviel Ungleichheit ist uns zuträglich? Den meisten, die ich kenne, ist das extreme Gefälle des Reichtums, das sie bei Reisen in arme Entwicklungsländer erleben, unangenehm, wenn z.B. die westliche Reisegruppe in Ägypten vor den zudringlichen Bettlern nur durch eine Begleitperson mit Peitsche geschützt werden kann.³ Je größer das Wohlstandsgefälle ist, um so größer wird auch das Machtgefälle und werden die Zumutungen, die man sich gefallen lassen muss. Einerseits führt Freiheit zwar zur Ungleichheit, aber extreme Ungleichheit führt zur Unfreiheit. Man darf nicht gezwungen werden, jede Zumutung anzunehmen, nur um nicht der Öffentlichkeit zur Last zu fallen. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich der Wertmaßstab, dass eine Vollzeitstelle eine Familie ernähren müsse. Diese Ansprüche wurden inzwischen längst darauf reduziert, daß eine Vollzeitstelle den Beschäftigten ernähren müsse. Und die Sozialhilfestandard stellt praktisch diese Grenze und damit einen Mindestlohn dar. Arbeitseinsatz sollte nur für gemeinnützige Zwecke und als Arbeitshilfe, also für die Gewöhnung an regelmäßige Arbeit verordnet werden. Andere Länder haben ausdrücklich Mindestlöhne gesetzlich festgelegt, wir nur bei den Bauarbeitern durch Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit des Mindestlohnes durch die Tarifvertragsparteien. Nun sind wir dabei, diesen Anspruch aufzugeben. Arbeit muss auch unterhalb der Sozialhilfeeinkommen angenommen werden auch wenn sie nicht gemeinnützig ist. Ja Unternehmer bekommen sogar den ganzen Lohn ersetzt, wenn sie einen Sozialhilfeempfänger beschäftigen. Wenn der den entlässt, wird die Sozialhilfe gekürzt oder soll dann gestrichen werden. Das ist Zwangsarbeit. Das weitet die Grenzen der Zumutbarkeit endlos aus. Bei Drogen haben wir schon genug Beschaffungskriminalität. Wir würden von Flüchtlingen vor Unternehmerwillkür, die dann Sozialhilfesperren erhielten, entsprechenden Zulauf von Beschaffungskriminalität für die Grunddaseinsbedingungen bekommen nach der alten Spruchweisheit „Not kennt kein Gebot.“

Lassen wir zu viel Ungleichheit zu, wird unsere Freiheit und Sicherheit bedroht und die Kosten der Kontrolle, Sicherheit, Zuweisungsbürokratien steigen über den Rahmen, der uns eine ordentliche Sozialhilfe kostet, die gemessen wird an unseren Möglichkeiten und dem menschenwürdigen Leben, das eben totale Unterwerfung nicht erzwingt und eine gewisse normale Anpassung an die durchschnittlichen Lebensverhältnissen ermöglicht. Deswegen ist auch der Maßstab richtig, dass derjenige arm ist, der weniger als die Hälfte des durchschnittlichen pro Kopf Einkommens ausgeben kann. Er bezieht sich auf die Gesellschaft und nicht nur auf die physische Überlebensmöglichkeit als rein biologischer Funktionsorganismus.

Weit entfernt von der Wirklichkeit ist die Vorstellung, unsere wirtschaftliche Situation ließe die Sozialhilfezahlungen nicht mehr zu, der Staat und speziell die Kommunen würden an den Sozialhilfekosten verarmen. Die Wirtschaft und das durchschnittliche pro Kopf Einkommen ist weiter gewachsen. Die Möglichkeiten des wachsenden Wohlstandes sind also weiter gestiegen. Das Empfinden des relativen Abstieges und damit der relativen Verarmung gibt es im Mittelstand, weil sie an den wachsenden Möglichkeiten nicht entsprechend Anteil hatten. Die gewachsenen Einkommen sind fast ausschließlich den obersten Einkommen und den Kapitaleinkommen zu Gute gekommen. Gleichzeitig sind diese Einkommen immer mehr von den öffentlichen Abgaben entlastet worden. Die Lohnsteuer ist neben der Mehrwert- und anderen Verbrauchssteuern zur wichtigsten Einnahmequelle des Staates geworden während die Einkommenssteuer drastisch entlastet und Vermögenssteuern ganz abgeschafft wurden. Dadurch hat sich die Ungleichheit vergrößert. Diese Bezieher von Spitzeneinkommen, die von öffentlichen Abgaben entlastet worden sind, ziehen aus dieser Tatsache auch noch Macht und Ansehen. Sie werden hofiert, daß sie doch freiwillig von ihren Reichtümern für gemeinnützige Zwecke etwas abgeben sollen mit Sponsoring, Stiftungen usw. Dabei dürfen sie natürlich ihre individuellen Maßstäbe als verbindlich vorgeben und erhalten für diese Zahlungen und Einflussnahme in ihrem Sinne auch noch weitere steuerliche Sparmöglichkeiten. Alle umschwänzeln sie und lesen ihnen ihre Wünsche von den Lippen ab und reden ihnen nach dem Munde, um Brosamen von ihnen zu ergattern. Um-

³ Sicher gibt es auch Zeitgenossen, die das Wohlstandsgefälle nutzen zum billigen Sextourismus und gerne andere erniedrigen.

gekehrt bei den Armen. Sie sollen unter ein immer strengeres Regime gestellt werden. Den Staat haben die Reichen und Filzokraten – besonders deutlich bei der Finanzierung der deutschen Einheit - ausgeplündert. Die Armen, die einen immer größeren Teil auch der Abgabenlast tragen, sollen aber der Grund dafür sein, daß die Zinsen der Staatsschuld, die an die Kapitaleigner gehen, immer mehr drücken.

- 5 In globalem Rahmen leben wir in Westeuropa seit ca. 30 Jahren über unseren Verhältnissen, geben also mehr aus, als im Sinne der Reproduktion möglich wäre. Die Investitionen in die Zukunft haben wir mit der ständig zu geringen Zahl an hier geborenen und erzogenen Kindern vernachlässigt. Indem wir durchschnittlich seit Jahrzehnten Arbeitskräfte importieren, sparen wir Kosten für Kindererziehung und Ausbildung. Das sind gesellschaftliche Investitionen, die zu den allgemeinen Lebenshaltungskosten dazu gehören. Die ersparen wir uns in erheblichem Umfang und konsumieren sie, denn die Investitionsrate in produktive Sachanlagen ist ja auch nicht gestiegen, im Gegenteil. Würden die Massen-
- 10 einkommen nicht stagnieren bzw. die pro Kopf Einkommen insbesondere der Familien mit Kindern nicht so gesunken sein, daß die individuelle Erhöhung des Wohlstandes nur dadurch möglich erscheint, daß man die Kopfbzahl durch Verzicht auf Kinder klein hält, sähe die gesellschaftliche Entwicklung anders aus. Gerade junge Frauen werden mit dem Armutsrisiko belastet und ihnen ein wesentlicher Teil der persönlichen Freiheit eingeschränkt, wenn sie sich für Kinder
- 15 entscheiden. Sie fallen als erste der Sozialhilfe zur Last, wenn sie Kinder allein aufziehen müssen und es droht ihnen im Alter noch mangelhafte Rentenanwartschaften. Und gerade die in unsere Zukunft ihre Lebensjahre investieren, werden unter besonderen Druck gesetzt, weil sie doch im arbeitsfähigen Alter sind, während die trickreichen reichen Verminderer der Steuerzahlung klagen, daß sie nicht investieren könnten, weil ihr Einkommen nicht ausreiche (obwohl ihre Vorgänger in den 60er Jahren bei ähnlich hohen relativen Kapitalgewinnen und viel geringeren absoluten Einkommen pro
- 20 Unternehmen und pro Kopf viel mehr investiert haben.)